

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 43: **Konfrontationen**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Les Cours Etoilées

Bodenarbeit aus Edelstahl und Marmor in den Innenhöfen der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Neuenburg

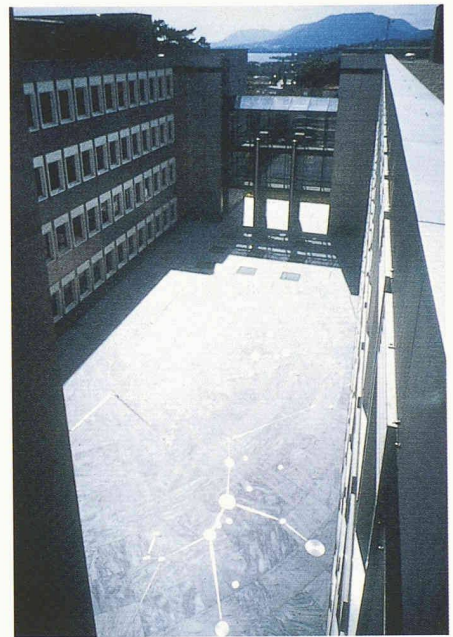
(pd/km) Die Künstlerin Elisabeth Masé und der Architekt Simon Rösch haben 1993 den nationalen Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der Neubauten-Innenhöfe der Universität Neuenburg gewonnen. Die künstlerische Idee war, anstelle von Skulptur 44 Sternbild-Konstellationen der Milchstrasse als Intarsien aus Edelstahl in einen Boden aus hellem, wolkigem Marmor einzulegen. Während der siebenjährigen Planungs- und Bauphase arbeiteten die Künstlerin und der Architekt mit einem Team aus Astronomen, Geologen, Computerspezialisten und Fachleuten aus der Naturstein- und Metallbranche zusammen. Mit grosser kartografischer sowie handwerklicher Präzision wurde das technisch anspruchs-

volle Objekt in die vorgegebene Architektur integriert. Die 1800 m² grossen Cours Etoilées zählen flächenmässig zu den grössten künstlerischen Realisationen im öffentlichen Raum in der Schweiz.

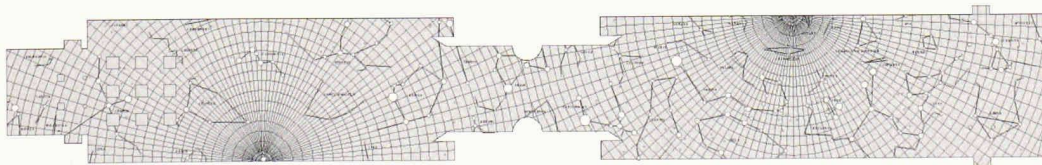
Die abstrakten Sternbilder der Milchstrasse, die sich über den Nord- sowie den Südhimmel erstrecken, wurden in Form von zugeschnittenen und geschliffenen Chromstahlleisten und Rondellen in einen hellen, wolkigen, den Himmelskoordinaten entsprechend verlegten Marmorboden eingelegt. Die verbindende Hauptachse zwischen dem Süd- und dem Nordpol (Ost- bzw. Westhof) läuft genau diagonal durch die sich in der Mitte der jeweils angrenzenden nördlichen

bzw. südlichen Fassaden der beiden miteinander verbundenen Innenhöfe.

Thematisch wird auf eine bleibende Aufgabe der Fakultät hingewiesen: Die Astronomie ist eines der ältesten mathematisch-naturwissenschaftlichen Orientierungssysteme der Menschheit. Formal verstärkt die flächige, monumentale Bodenintarsie die topografische Situation des Gebäudekomplexes: Die Neubauten der Universität befinden sich am Hang auf einer Terrasse mit Sicht in die Ferne und auf den Neuenburgersee. Der reale Sternenhimmel dehnt sich über den offenen, wei-



ten Innenhöfen aus und spiegelt sich im idealen, weitläufigen Sternboden-Himmel. Die Betrachterin kann den Himmel begehen, mit Schritten vermessen oder, je höher sie die gläsernen Passerellen besteigt, als unterschiedlich im Sonnenlicht reflektierendes, luftiges Spektakel geniessen.



Sternenhimmel in den Höfen der Universität Neuenburg

Sternbilder

Die Sterne sind am Himmel zufällig, aber nicht gleichförmig verteilt. Das Auge neigt natürlicherweise dazu, Muster zu suchen und somit die hellsten Sterne am Himmel zu gruppieren. Tatsächlich erfanden sämtliche Gesellschaften überall auf der Erde solche Gruppierungen oder Sternbilder. Zur Orientierung am nächtlichen Sternenhimmel belegten unsere Vorfahren die vom Betrachter und der Betrachterin aus gesehene figür-

liche Anordnung der Fixsterne mit Namen von mythischen Personen, von Tieren und Gegenständen. Ihrem geografischen Standort und kulturellen Hintergrund entsprechend fassten z.B. die alten Ägypter, die Chinesen, die Griechen oder die Ureinwohner Amerikas die gut sichtbaren Fixsterne zu jeweils ganz anderen Konstellationen zusammen. Die heute verwendeten Namen von Sternbildern sind grundsätzlich westlichen Ursprungs. Zum gros-

sen Teil sind die Bezeichnungen aus der mesopotamischen Tradition und der griechischen Sagenwelt bis heute erhalten geblieben und werden weiterhin benutzt, wie z.B. «Perseus» und «Herkules». Der von den Griechen nicht gesehene Südhimmel wurde erst viel später, zur Zeit der grossen Entdeckungen, in verschiedene Sternbilder eingeteilt, die u.a. damals moderne Namen wie «Luftpumpe» oder «Fernrohr» erhielten. Die Internationale As-

tronomische Union legte 1930 die Begrenzung der heute verwendeten 88 Sternbilder (26 am Nordhimmel, 12 im Tierkreis, 50 am Südhimmel) fest und vereinheitlichte die Namensgebung. – Sternbilder haben keine reale Bedeutung, da sie sich lediglich aus dem Projektionseffekt der von uns unterschiedlich weit entfernten Sterne an der Himmelskugel ergeben. (aus dem Projektbericht von Dr. Lukas Labhart, Astronom, Basel)